

SCHAMPUS MAGAZIN



JUGEND IM AUFBRUCH.

AUSGABE 86 | 2019 | GRÜNE JUGEND HESSEN

Inhalt

4 – 5

Editorial

6 – 7

Den Aufbruch
wagen!

8 – 10

Mal fleischlos
for Future

11 – 15

Die Jugend, die
fürs Klima streikt

16 – 19

Politisches
Empowerment der
Jugend durch
Jugendparlamente

20 – 27

Piccolo –
Jugend kann
Verantwortung

28 – 31

Grün ist mehr
als nur Weiß

32 – 35

Intersectional Justice
= Social Justice

36 – 40

FU!

41 – 42

Impressum

AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH
AUFBRUCH

Editorial

Text Schampus Redaktion

Liebe Freund*innen,

Was eine spannende Zeit liegt hinter uns.

Wir haben die Europawahl mit unseren junggrünen Themen gerockt und als Partei ein hervorragendes Wahlergebnis erzielen können.

Doch was nun?

Wir versuchen innerhalb dieser Ausgabe, den Aufbruch zu beleuchten, in welchem sich die europäische Jugend momentan befindet.

Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen unseres neuen Schampus.

Dies ist die letzte Ausgabe der jetzigen Schampus-Redaktion und wir hoffen euch hat unsere bisherige Zusammenarbeit gefallen und wünschen der neuen Zusammensetzung der Schampus-Redaktion viel Erfolg bei ihrer weiteren Arbeit.

Eure Schampus Redaktion

(Sharleen Ebling, Lars Nitschke, Jessica Kruhmman,
Hannah Blum, Johannes Lauterwald & Markus Hinterthan)

Den



Text Lars Nitschke

Aufbruch wagen!

Die Europawahl liegt nun schon einige Monate hinter uns und es wird immer deutlicher, dass die Politik, die bisher in Europa betrieben wurde, keinerlei Zukunft hat und ein umfassender Wandel dieser unabdinglich ist, um die kommenden katastrophalen Veränderungen unserer Lebensgrundlagen, sowie die Spaltung innerhalb der europäischen Gesellschaft aufzuhalten.

Wir stehen an einem Wendepunkt innerhalb der Geschichte der Europäischen Union, denn die Jugend innerhalb Europas befindet sich momentan in einem Aufbruch. Wir erleben den Start einer Bewegung, die Spuren innerhalb Europas und der europäischen Politik hinterlassen wird und von niemandem kleingeredet werden sollte.

Wir, die Jugend Europas, sind verdammt stark und lassen uns eben nicht mehr fremdbestimmen und kleinhalten. Wir stehen auf und gehen auf die Straßen, um klarzumachen:

Wir schauen nicht tatenlos zu, wie unsere Zukunft gnadenlos in Kohlekraftwerken verheizt wird und unsere zukünftige Lebensgrundlage immer mehr verschwindet!

Oder wie tausende Menschen durch eine zunehmende und menschenrechtsfeindliche Abschottungspolitik, auf der Suche nach einem besseren Leben in Frieden und Würde, im Stich gelassen werden und qualvoll sterben „müssen“.

Europa ist etwas Wunderbares.

Ein Ort des Friedens

Ein Ort der Zusammenarbeit

Ein Ort der Solidarität

Ein Ort der Menschenrechte

Und ein Ort des Austausches

Doch diese Werte sind in Gefahr und werden momentan auf eine unerbittlich harte Probe gestellt.

Deshalb ist es so wichtig aufzustehen und laut Stimmung zu machen, wenn diese Werte erneut aufs Spiel gesetzt werden.

Es ist unser Europa und unsere Zukunft und deshalb befinden wir uns im Aufbruch, dem Aufbruch in eine bessere und lebenswertere Zukunft!

Mal fleischlos for Future

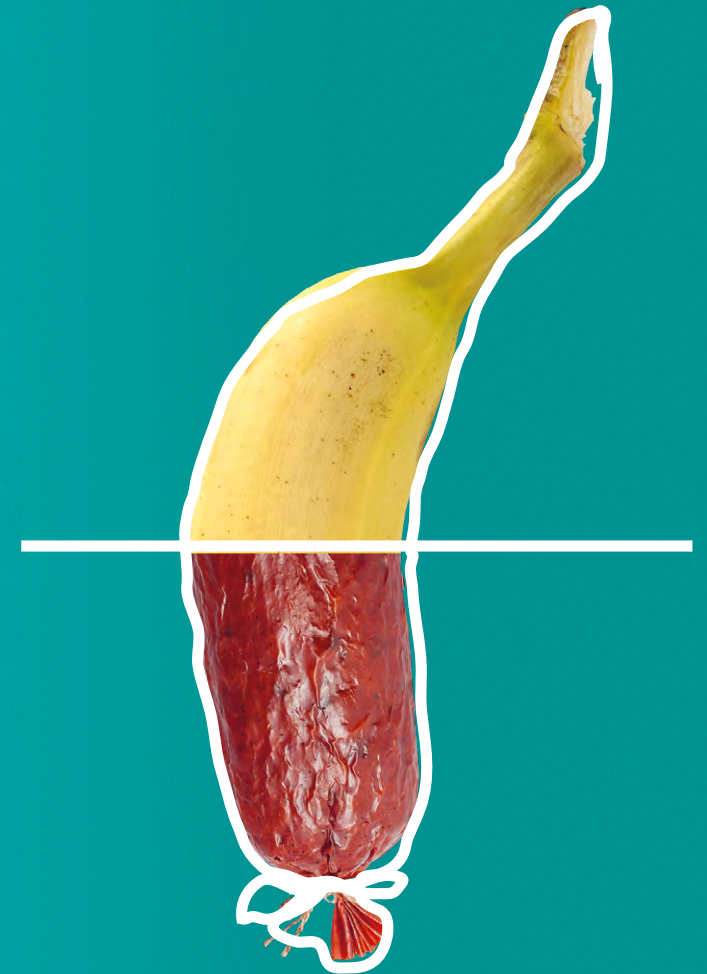
Text Hannah Blum

Durch die Fridays-For-Future-Bewegung, ausgelöst durch Greta Thunberg, wurde die Jugend zunehmend politisch aktiv und Umweltschutz zum wichtigen Thema, doch zur Umwelt gehört noch viel mehr, als „nur“ der Kohleausstieg oder der Erhalt von Grünflächen. Was ist mit den Tieren?

E

A

T



LESS MEAT

Jede*r kennt die Bilder aus Schlachthäusern und die grausamen Quälereien, denen die Tiere dort, vor ihrem Tod, noch ausgesetzt werden. Trotzdem wird es toleriert und Mensch genießt unbeschwert den Sonntagsbraten (ich selbst bin keine Vegetarierin).

Es werden immer weitere Skandale in der Tierhaltung aufgedeckt, doch das alles wird nicht medial wirksam, sondern unter den Tisch gekehrt.

Auf der Welt wird einfach so gerne Fleisch konsumiert, dass der Markt riesig ist.

Im Supermarkt gibt es Fleisch in allen Preisklassen. Dumping-Ware, die auch noch in Plastik verpackt ist.

Was medial glücklicherweise aber Aufmerksamkeit bekommt ist der Klimaschutz. Der Weltklimarat fordert eine Veränderung des Fleischkonsums, denn...

... nicht zuletzt trägt die Fleischproduktion zum globalen Temperaturanstieg bei.

CO² und Methan entstehen in riesigen Mengen und für die Tierhaltung werden große Waldflächen abgeholzt, um Weiden für die Tiere zu schaffen. Neben den teilweise katastrophalen Lebensbedingungen für die Tiere, vor ihrem auch oft sehr schmerzhaften Tod, ist der Faktor der Klimaerwärmung der größte, der anspornen sollte, den eigenen Fleischkonsum ein wenig zu hinterfragen.

Dass eine einzelne Person viel bewegen kann, hat uns Greta im vergangenen Jahr gezeigt. Wenn jede*r seinen Fleischkonsum ein wenig oder sogar drastisch verringert, beeinflussen wir alle unser Klima für die Zukunft, soweit es in unserer Macht steht, positiv. Fight for climate, eat less meat!

Die Jugend, die fürs Klima streikt

Text Lea Pankoke

Hätte jemand mich vor ein oder zwei Jahren gefragt, ob sich junge Menschen für Politik interessieren, wäre die Antwort leicht gewesen. Nein. Doch innerhalb der letzten 12 Monate hat sich viel geändert. Zu Tausenden gehen Jugendliche nun auf die Straßen, bringen sich in politischen Verbänden ein und diskutieren auch in ihrer Freizeit über aktuelles politisches Geschehen. Kurz, die Jugend politisiert sich und es werden immer mehr. Doch wozu das alles?

Ist Politik jetzt cool, ist es zum Statussymbol geworden? Nein, politisches Engagement ist notwendig, merken nun viele junge Menschen. Ausgelöst durch eine einzelne 16-jährige Schülerin aus Schweden, Greta Thunberg, entdeckt eine ganze Generation ihr Interesse für ein Thema, das die Politik bisher gekonnt ignoriert und umgangen hat: den Klimawandel. Junge Menschen aus der ganzen Welt fordern heutzutage mehr Klima- und Umweltschutz, denn das ist Gerechtigkeit.

Als die Generation, die noch die längste Zeit auf diesem Planeten verbringen wird, möchten junge Schüler*innen nicht länger dabei zusehen, wie die älteren Generationen ihrer aller Lebensraum wortwörtlich in die Luft jagen, um daraus Profit zu schlagen, von dem in erster Linie große Unternehmen und privilegierte Menschen etwas haben. Parolen wie "Es gibt kein Recht, einen SUV zu fahren!" oder "Ob Kohle aus der Miene, ob Kohle aus der Bank, beidem fehlt die Liebe, beides macht mich krank!" machen auch die Kapitalismuskritik, die mit den Klimastreiks einhergeht, deutlich. Denn das kapitalistische System und die Politik, die in Deutschland durch die Auto- und Braunkohlelobbys beeinflusst wird, sehen die Streikenden als massives Problem und Hauptgrund für die zunehmende Erwärmung des Planeten und die Verschmutzung der Umwelt und des Klimas.

Doch warum ausgerechnet Umwelt?

Seit wann interessiert sich die Jugend für Verbote von Plastiktüten und die Besteuerung von Kerosin? Wann hat Mensch Sticker-Sammelalben und Spielfiguren gegen Banner, Fahnen und Plakate eingetauscht und sich entschieden "Ab heute bin ich Klimaschützer*in"? Seit wann beschäftigen sich Jugendliche lieber mit Tagesschau & Co., statt mit Bravo-Heftchen und Gameboys? Spätestens das Video des Youtubers Rezo müsste klar gemacht haben, dass Themen wie Umweltschutz und Klimagerechtigkeit mittlerweile fast alle Ebenen der Öffentlichkeit erreicht haben und von allen Seiten Aufmerksamkeit bekommen – dennoch

ist die Resonanz nicht nur positiv. Viele Menschen meinen, die Forderungen der Fridays-for-Future-Bewegung, wie die Einhaltung der Ziele des Pariser Abkommens und des 1,5°C-Ziels, das Erreichen der Nettonull bis 2035, der komplette Ausstieg aus der Kohle bis 2030 und 100% erneuerbare Energien bis 2035 seien zu extrem, die aktuelle Lage dafür nicht schlimm genug und Schüler*innen sollten die Bewältigung des Klimawandels doch lieber "den Experten überlassen", so FDP-Politiker Christian Lindner.

Doch die Expert*innen stehen schon längst hinter den Schulstreiks, auch sie fordern drastischere Maßnahmen, um die Auswirkungen der Umweltverschmutzung möglichst gering zu halten.

Denn obwohl u.a. von Seiten der AfD der menschengemachte Klimawandel geleugnet wird, sind die Auswirkungen dessen schon längst spürbar. Nicht nur in Deutschland bricht dieser Sommer alle Hitzerekorde, besonders südliche Länder leiden unter Trinkwasserknappheit und Dürre. Andersorts gibt es dafür viel zu viel Wasser: im Meer. Während Polkappen und Eisdecken drastisch schmelzen, steigt der Meeresspiegel immer weiter an und lässt Inseln und Küstenregionen verschwinden.

Zwar wachsen in der Bevölkerung das Bewusstsein und die Aufmerksamkeit für Themen wie Klima- und Umweltschutz, doch in der Politik sei bisher keine Verbesserung der Zustände zu verzeichnen, so die Fridays-for-Future-Bewegung. Proteste auf der Straße oder im Bundestag scheinen einige Politiker*innen kalt zu lassen. Und das, obwohl die Bewegung immer größer wird und sich bereits 26.000 Wissenschaftler*innen aus der ganzen Welt hinter die Forderungen der streikenden Jugend gestellt haben. Auch die Europawahl vom 26.05.19 und die aktuellen Umfragen zur kommenden Bundestagswahl zeigen:

Parteien, die den Klimawandel kleinreden, statt sich aktiv für Umweltschutz einzusetzen, werden von den jungen Wählenden abgestraft.

Denn obwohl Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) den Schüler*innen ihre Zustimmung ausspricht und sie für ihr Engagement lobt, hat sich in der Politik der GroKo rein gar nichts getan.

Darüber ist die junge Generation, von denen viele noch nicht einmal wahlberechtigt sind, zurecht empört.

Das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden und keine Stimme zu haben, bringt sie jedoch nicht zum Aufgeben, sondern lässt die Bewegung stetig wachsen. So lange, bis sich endlich etwas ändert, werden die jungen Menschen weiterhin auf die Straße gehen. Und während eine Wähler*innengeneration der Klimaschützer*innen heranwächst, dürfen sich die GRÜNEN über ein historisches Ergebnis bei der Europawahl, welche von vielen auch als Klimawahl betitelt wurde, von 20,5% als zweitstärkste Partei, deutschlandweit, freuen. Doch wie geht es mit Fridays-for-Future jetzt weiter? Der Zentralstreik in Aachen vom 21.06.19, welcher mit über 40.000 Teilnehmenden aus über 16 verschiedenen Ländern aus ganz Europa der bisher größte Klimastreik in Deutschland war, hat nicht nur das Wachstum der Bewegung, sondern auch die internationale Solidarität für ein Thema, das uns alle betrifft, gezeigt. Während vor gut einem Jahr Greta Thunberg als Einzelgängerin mit ihrem "Schulstreik fürs Klima" angefangen hat, stehen mittlerweile Millionen weltweit hinter ihr und ihrer Bewegung. Das Phänomen der schwedischen Schülerin, die im Alter von 16 Jahren begonnen hat, vor dem schwedischen Parlament zu streiken, zeigt, dass jede*r Einzelne von uns eine riesige Wirkung haben kann.

Denn wer hätte vor einem Jahr schon gedacht, dass dieses junge Mädchen innerhalb weniger Monate den Alternativen Friedensnobelpreis erhalten könnte? Oder, dass sie das Gesicht einer internationalen Bewegung und von der TIMES als eine der 100 einflussreichsten Personen weltweit eingestuft werden würde? Das hätte sich damals niemand vorstellen können.

Doch was Greta will, sind nicht irgendwelche Preise oder Auszeichnungen. Was sie möchte, ist ganz simpel und sollte eine Selbstverständlichkeit sein: Eine Zukunft auf einem gesundem Planeten. Für alle Menschen. Die Schüler*innen, die freitags, anstatt in die Schule zu gehen, lieber Unterricht verpassen, um für Klimagerechtigkeit und Umweltschutz zu kämpfen und dabei ihre Bildung auf's Spiel setzen, weil einem kein Abschluss der Welt weiterhilft, wenn der Lebensraum zerstört und Lebensmittel und

Sie machen es für alle Menschen und für alle Generationen, die noch kommen werden.

Trinkwasser knapp werden, machen das nicht für sich. Sie sind nicht diejenigen, die es verursacht haben, aber diejenigen, die mit den ungerechten Konsequenzen leben müssen. Und wenn das letzte Jahr über eine Millionen Jugendliche weltweit von Gameboys und Sticker-Sammelalben für Klimaschutz auf die Straße geholt hat, dann ist auch im kommenden Jahr alles möglich. Und das kann über unser aller Zukunft entscheiden!

Politisches Empowerment der Jugend durch Jugendparlamente

Text Johannes Lauterwald

„Die Jugend ist so unpolitisch wie noch keine der Vorgängergeneration“. „Die zocken doch nur“. „Warum engagierst du dich in der Politik, das kannst du doch später noch machen“. Das musste Mensch sich in den letzten Jahren immer wieder anhören. Doch diese Zeiten sind zum Glück vorbei.

Die letzten Jahre, insbesondere durch Jugendbewegungen, wie Fridays-for-Future, haben gezeigt, Politik ist wieder sexy. Auch der Anstieg der Wahlbeteiligung gerade unter jüngeren Leuten spricht dafür.

Bei den Menschen unter 30 Jahren konnten die GRÜNEN 30 % der Stimmen erzielen. Sie haben ein klares Interesse an einer zukunftsorientierten, klimagerechten und sozialen gerechten Politik, die sich an ihren Bedürfnissen orientiert.

Auch bereits die Shell-Jugendstudie aus dem Jahre 2015 weist auf ein gestiegenes Interesse an „gesellschaftspolitisch aktuellen Themen“ und ein „stärker werdendes Bedürfnis an Gestaltungsprozessen mitzuwirken“ hin. Dieses stieg von 2002 bis 2015 von 30 % auf 41 % an. Einbringen wollen sie sich, aber eher nicht in politischen Parteien, sondern abseits dieser, in zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen.

Einbringen wollen sie sich, aber eher nicht in politischen Parteien, sondern abseits dieser, in zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen.

Gerade für uns als jugendpolitische Organisation ist dies eine erfreuliche Entwicklung. Doch wie ist dieses Interesse hochzuhalten? Dies ist jetzt die Aufgabe.

Auf der einen Seite merkt Mensch gerade beim Thema Fridays-for-Future, dass führende Spitzenpolitiker*innen zwar das Engagement der Jugendlichen loben, aber ihre Interessen nicht ernst nehmen oder ihre Worte und Handeln sich beim Thema Klimaschutz widersprechen. Gerade das Verschlafen der Klimaziele bis 2020 und das Verweigern von radikalen Maßnahmen sind ein gutes Beispiel. Dies kann zu Demotivation und wieder mehr Politikverdrossenheit der Jugendlichen führen. Gleichzeitig sollten die Jugendlichen den Realismus nicht aus den Augen verlieren und das Gegenüber und deren Sichtweise respektieren. Ein angemessener Idealismus ist angesagt. Ein Schulterschluss und Zusammen-

JUGEND EMPOWERMENT

arbeit, mit bereits länger existierenden zivilgesellschaftlichen Gruppierungen, die sich für Nachhaltigkeit oder andere gemeinsame Themen einsetzen, wie z.B. dem Frankfurter Klimaschutzverein Transition Town, wäre auch hilfreich. Wichtig ist aber auf jeden Fall, dass die Jugendlichen ernst genommen werden und dass entsprechende Partizipationsmöglichkeiten geschaffen werden. Nichtsdestotrotz bleiben Demonstrationen ein wirkungsvolles Mittel, aber nicht das einzige.

Wichtig ist aber auf jeden Fall, dass die Jugendlichen mehr ernst genommen werden und dass entsprechende Partizipationsmöglichkeiten geschaffen werden.

Zahlreiche Jugendparlamente existieren bereits in Deutschland, u.a. in Wiesbaden, Marburg, Dresden, Offenbach und Stuttgart. Nun ist gerade durch die aktuell politisierte Jugend auch in Frankfurt Bewegung in die Sache gekommen. Bei einem gut besuchten Kongress wurde die Ausgestaltung debattiert. Daran anschließend soll nun ein Konzept ausgearbeitet werden, das von der Stadtverordnetenversammlung absegnet und ein Frankfurter Jugendparlament auf den Weg bringen kann.

Solche Jugendparlamente, mit Antrags- und Rede-recht in den Ausschüssen und in den Stadtparlamenten ausgestattet, bieten eine gute Möglichkeit, sich mit politischen Themen in ihrer ganzen Breite zu beschäftigen.

Ferner tragen sie dazu bei, sich abseits von Parteipolitik eine eigene Meinung zu bilden, diese aber dennoch in die kommunalen Entscheidungsgremien zu tragen. Aus diesem Grund sollte es unser Ziel sein, dass jede Kommune ein solches Jugendparlament hat. Auch im Hinblick darauf, dass die parlamentarischen Erfahrungen hilfreich sein können, junge Menschen zu motivieren für „Erwachsenenparlamente“ zu kandidieren und diese Chance bei den kommenden Kommunalwahlen 2021 zu ergreifen. Nach dem Erfolg von Fridays-for-Future, wäre eine flächendeckende Ausbreitung von Jugendparlamenten ein wichtiger Schritt, um Jugendliche in ihrem politischen Engagement zu unterstützen. Aber auch in höheren politischen Ebenen dürfen Jugendparlamente nicht ausgeschlossen werden.

Junge Menschen wissen am besten, wie sie ihre Zukunft gestalten wollen. Empowern statt entmutigen, heißt die Devise!



Piccolo – Jugend kann Verantwortung

Text Felix Martin
Jugendpolitischer Sprecher der GRÜNEN im hessischen Landtag

Das Fundament der EU? Die Städte und Kommunen! Am 18. Januar sind wir mit der größten grünen Landtagsfraktion, die Hessen je hatte, in die neue Legislaturperiode gestartet. Wir können uns jetzt mit 29 Abgeordneten für mehr GRÜN in Hessen einsetzen!

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Mittel. So ähnlich müssen die Gedanken derer gewesen sein, die die Fridays-for-Future-Bewegung ins Leben gerufen haben. Und derer, die wochenlang gegen Upload-Filter und für ein freies Internet auf die Straßen gegangen sind. Nicht zu vergessen diejenigen, die regelmäßig unsere vielfältige, unteilbare Gesellschaft verteidigen.

Und diese Zeiten sind wahrlich ungewöhnlich. Zeiten, in denen rechtspopulistische Klimaleugner erstarken. Zeiten, in denen alle für den Ausbau erneuerbarer Energien sind, vor Ort aber erbittert gegen jedes Windrad gekämpft wird.

Zeiten, in denen Schreckgespenster über die teuren Pläne einer GRÜNEN Bundesregierung ausgerechnet von denen an die Wand gemalt werden, die Milliarden versenkt haben, beispielsweise durch Fehlinvestitionen bei der Bundeswehr oder der PKW-Maut.

Und in diesen Zeiten, während sich die Erwachsenen gefühlt bloß gegenseitig zerfleischen und Personaldebatten mal wieder Inhalte überlagern, in diesen Zeiten ist es ausgerechnet die Jugend – jene angeblich so uninteressierte und politikverdrossene Jugend – die Politik gekonnt an ihre Verantwortung erinnert.

Aber jetzt wird die Jugend endlich gehört, jedoch wird blöderweise nicht auf sie gehört. Es wird sich nicht ernsthaft mit ihren politischen Forderungen auseinandergesetzt. Politische junge Menschen erfahren auch grundsätzlich vor

allem symbolischen Zuspruch. Den tatsächlichen Willen sich mit ihren politischen Forderungen auseinanderzusetzen oder ihnen politische Verantwortung zu übertragen, sucht man dabei häufig vergeblich.

Politik versucht viel zu oft, durch Sympathiebekundungen von politischem Stillstand abzulenken. Das Problem der Politik: Wir merken das.

Wie oft sollte ich mir schon anhören, ich sei ja ganz sympathisch, aber doch eigentlich zu jung für den Landtag. Meine Antwort wirkt wie einstudiert: „Ein Parlament soll die Bevölkerung repräsentieren, die ist ziemlich bunt und vielfältig und deshalb tut es dem Parlament mit 137 Abgeordneten gut, wenn auch einige junge dabei sind.“ Punkt.

Es gibt acht Abgeordnete bis einschließlich 30 Jahre im Hessischen Landtag – fünf davon bei uns GRÜNEN.

Und darauf können wir stolz sein, denn bei uns müssen junge Leute nicht erst dreißig Jahre lang Plakate kleben, bevor sie sich verantwortungsvoll einbringen dürfen. Und Jugend ist dabei keineswegs ein Gegensatz zu (Lebens-)Erfahrung. Wenn wir beispielweise über Bildung, Hochschule oder Demografie sprechen, profitieren wir enorm davon, wenn auch junge Menschen mit am Tisch sitzen. Alle Abgeordneten, alle Politikerinnen und Politiker, egal ob haupt- oder ehrenamtlich, bringen sich mit ihren individuellen Erfahrungen ein und gerade dieser Querschnitt, diese Vielfalt ist Teil unseres GRÜNEN Erfolgsrezeptes.

Ist dies ein Appell, dass alle jungen Menschen politische Verantwortung tragen sollten? Keineswegs. Aber jugendliche Verantwortung bedarf es nicht nur im Landtag. Wir

brauchen sie in den Ortsbeiräten, den Stadtparlamenten, in den Kreistagen. Auch deshalb erarbeiten wir in Hessen gerade ein Konzept für mehr kommunale Jugendpartizipation. Deshalb kämpfen wir weiterhin für eine Absenkung des Wahlalters. Wir brauchen sie in den Vorständen, auf den Podien, in den Medien, im Netz und auf den Straßen der Republik.

Die Jugend ist im Aufbruch. Sie ist gewissermaßen der Stein, der vieles in diesem Land ins Rollen bringt. Sie ist die Gruppe, die Sorgen um unsere Zukunft auf eine tragisch-authentische Art und Weise vorzutragen vermag.

Sie begreift, dass das Leben von Morgen bereits heute erstritten werden muss. Dass sich einiges ändern muss, damit es gut werden kann. Und dass es manchmal auch Veränderung braucht, damit es gut bleiben kann.

Abgeordnete

Tarek Al-Wazir

Stellv. Ministerpräsident –
Minister für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen

Kathrin Anders – 770

Sprecherin für frühkindliche
Bildung und Grundschulen

Marcus Bocklet – 633

Stellv. Fraktionsvorsitzender –
Sprecher für Soziales, Gesundheit
und Pflege

Silvia Brünnel – 782

Sprecherin für Frauen, Demografie,
Senior*innen, Inklusion,
Familie und Politische Bildung

Taylan Burcu – 783

Sprecher für Integration,
Migration und Flüchtlinge

Miriam Dahlke – 784

Sprecherin für Finanzen, Europa
und Haushaltskontrolle

Frank Diefenbach – 785

Sprecher für Weiterführende
Schulen, Wald und ländlichen
Raum

Angela Dorn

Ministerin für Wissenschaft und
Kunst

Nina Eisenhardt – 787

Sprecherin für Hochschule und
Wissenschaft

Martina Feldmayer – 748

Stellv. Fraktionsvorsitzende –
Sprecherin für Umwelt- und
Klimaschutz

Hildegard Förster-Heldmann – 580

Stellv. Fraktionsvorsitzende –
Sprecherin für Bau-, Wohnungs-
und Rechtspolitik

Jürgen Frömmrich – 632

Parlamentarischer Geschäfts-
führer – Sprecher für Medien-
politik und Landespersonal

Eva Goldbach – 744

Stellv. Fraktionsvorsitzende –
Innenpolitische Sprecherin

Vanessa Gronemann – 788

Sprecherin für Verbraucherschutz,
Naturschutz und Sport

Priska Hinz

Ministerin für Umwelt, Klima-
schutz, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz

Markus Hofmann – 733

Sprecher für Kommunales,
Handwerk und Mittelstand

Frank Kaufmann – 747

Sprecher für Haushalt, Flughafen Frankfurt, Landesentwicklung und Regionalplanung

Kaya Kinkel – 673

Sprecherin für Wirtschaft, Energie und Schutz der Werra

Kai Klose

Minister für Soziales und Integration

Torsten Leveringhaus – 741

Sprecher für Digitales und Datenschutz

Felix Martin – 749

Sprecher für Queerpolitik, Jugend, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Antidiskriminierung und Kommunalfinzenzen

Daniel May – 794

Sprecher für Bildung, Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und Hochschulmedizin

Karin Müller – 745

Vizepräsidentin des Hessischen Landtags – Sprecherin für Verkehr

Hans-Jürgen Müller – 756

Sprecher für Landwirtschaft, Tierschutz und Jagd

Lukas Schauder – 758

Sprecher für Extremismusprävention, Demokratieförderung und Justizvollzug

Katrin Schleenbecker – 764

Sprecherin für Berufliche Schulen, lebenslanges Lernen, Religion

Mirjam Schmidt – 768

Sprecherin für Kunst und Kultur

Mathias Wagner – 746

Fraktionsvorsitzender

Katy Walther – 769

Sprecherin für Straßenbau und Lärmschutz

Sekretariate

Nicolle Broecher – 651

Sekretariat Kathrin Anders, Marcus Bocklet, Silvia Brünnel, Taylan Burcu, Daniel May

Cornelia Döring – 654

Sekretariat Miriam Dahlke, Martina Feldmayer, Vanessa Gronemann, Frank Kaufmann, Karin Müller,

Stefanie Euler – 603

Sekretariat Frank Diefenbach, Hilde Förster-Heldmann, Eva Goldbach, Kaya Kinkel, Hans-Jürgen Müller, Lukas Schauder

Katharina Herber – 740

Sekretariat Nina Eisenhardt, Markus Hofmann, Torsten Leveringhaus, Felix Martin, Katrin Schleenbecker, Mirjam Schmidt, Katy Walther

Jessica Höhn – 590

Sachbearbeitung – Sekretariat Mathias Wagner

Gabriela Rehbein – 582

Geschäftszimmer und Sekretariat Jürgen Frömmrich

GRÜN ist mehr als nur Weiß

Text Bruno Sanzenbacher

In Hessen hat mehr als jede*r dritte Bürger*in einen Migrationshintergrund, damit sind wir das Flächenland mit dem größten Anteil an Migrant*innen und deren Kindern, noch vor Hamburg und Berlin. In den Großstädten wie Frankfurt sind Migrant*innen bereits in der Mehrzahl. Zahlen, die für Offenbacher*innen schon längst zum Alltag gehören.

Letztens saß ich mit einer Mate am Main – ich weiß, ein verdammt Klischee, aber egal.

Während ich so übers Wasser blickte, setzte sich ein junger Mann, der sich als Raz vorstellte, neben mich.

Raz erzählte, dass er vor einem Jahr aus Afghanistan, über das Mittelmeer nach Italien geflüchtet und dann über Umwege nach Offenbach gekommen sei.

Wir sprachen über Musik, die Zukunft und auch über jene Politik hinter seinem Asylverfahren. Angela Merkel kannte er, doch ich war der Erste, der ihm auch von anderen Parteien erzählte, wie unserer Mutterpartei und auch der GRÜNEN JUGEND.

Unsere Integration läuft gut – und zwar nicht auf die Bayrische: „der Ali isst auch Weißwoscht, so wie wir“-Art, sondern eine Integration, die nicht das „Bio-deutsche“ als Default ansieht, sondern alle dazu bringt, sich zu verändern und aufeinander zuzugehen.

DIE treibende Kraft hinter dieser Entwicklung ist BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN und auch wir, die GRÜNE JUGEND.

Als treibende Kraft sollten bei uns ähnliche Statistiken aufzufinden sein.

Hier ergibt sich eine starke Diskrepanz, denn wenn ich mich auf unseren Landesmitgliederversammlungen umschaue, sehe ich hauptsächlich hellhäutige cis-Männer, – und ja auch ich bin Teil dieser Gruppe und damit auch Teil des Problems.

In unseren Vorständen sieht das sehr ähnlich aus: deutscher Vor- und Nachname, weiße Haut; um eine Ausnahme zu nennen: der Bundesvorstand von 2011/12, dort waren mit Dimitra Kostimpas und Timeela Manandhar immerhin zwei Frauen mit Migrationshintergrund vertreten; zwei aus zehn, 2011/12.

Wenn das die Speerspitze an Repräsentation in der GRÜNEN JUGEND ist, haben wir ein echtes Problem.

Als Partei brauchen wir Migrant*innen vermutlich mehr als sie uns brauchen, Tarek Al-Wazir hat sein Offenbacher Direktmandat vermutlich auch deshalb gewonnen, weil er die Migrant*innen-Community für sich gewinnen konnte. Daraus müssen wir lernen. Wir müssen es schaffen gerade junge Menschen und Migrant*innen, die bisher einen zu großen Teil der Nichtwähler*innenschaft ausmachen, an die Wahlurnen zu bringen, denn so können wir GRÜNEN Wahlen gewinnen.

Aber noch viel wichtiger als solche Zahlenrechnereien ist, dass wir in unseren Reihen ein echtes Abbild der Gesellschaft schaffen ...

... so wie die Frauen*-Quote langsam Früchte trägt und zu einer größeren Partizipation führt, bräuchte es auch mehr Partizipationsmöglichkeiten für Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderungen oder den vielen weiteren Menschengruppen, die Diskriminierungen unterworfen werden.

Unsere Bemühungen sollten aber noch viel früher und weniger bürokratisch anfangen, denn ohne adäquate Repräsentation unter den Mitgliedern hilft die beste Quote nur sehr wenig. Hier, in den Kreisverbänden sind wir alle gefragt, hier haben wir alle einen direkten, spürbaren Einfluss. Jede*r von uns kennt, oder ist befreundet mit Menschen mit Migrationshintergrund; das kann jede*r sein: der/die freundliche Nachbar*in von nebenan, die Person neben einem oder einer im Unterricht, oder der/die Kommiliton*in, der/die vor einem/einer im Hörsaal sitzt, jede*r von uns

kann hier Initiative ergreifen und jemanden zu einer Aktion oder einer KMV einladen (und auf dem Weg noch ein paar Freund*innen machen).

Es ist an der Zeit, dass wir unserem neuen Anspruch, eine Partei für alle zu sein, gerecht werden und nicht mehr nur in unseren alten Kreisen verweilen.

Wir GRÜNEN sind mehr als nur die Partei der Reformhauskunden, wir haben den Anspruch, Politik für und mit Menschen wie Raz zu machen.

Wir sind die progressive, weltoffene Kraft im deutschen Politikbetrieb; das muss sich auch in unseren Reihen zeigen.

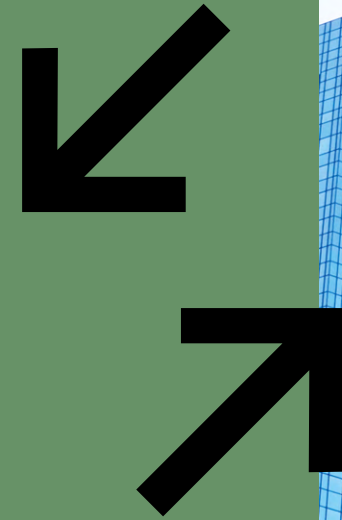
Dies ist keine Forderung hinter der sich ein diffuser White-Savior-Komplex verbirgt, diese Forderung fußt ganz allein auf der Tatsache, dass Repräsentation auf allen Ebenen, und besonders auf einer politischen, dazu führt, dass Menschen in dieser, ihrer Demokratie partizipieren, Gerechtigkeit geschaffen wird und neue, unkonventionelle Ideen ihren Weg in die Politik finden.

Und für was, wenn nicht dafür stehen wir GRÜNEN seit '68.

Intersectional Justice = Social Justice

Text Deborah Düring

Die Bar ist voll. Ich versinke in einem der dunkelgrünen Sessel am hintersten Ende des Raumes. Es ist ein ganz normaler Wochentag, an dem ich mich auf ein gemütliches Bier mit Freund*innen treffen wollte und nun sitze ich hier: Zwischen vielen Menschen jeglichen Alters und Herkunft, die gespannt auf den Vortrag der Soziologin Natasha A. Kelly warten. Es soll um Intersektionalität, schwarzen Feminismus, feministische Politik des Widerstandes und die Vulnerabilität unserer Demokratie gehen.



Langsam verklingen die Gespräche und die Dozentin mit dem Forschungsschwerpunkt zu Post-/Kolonialismus und Feminismus setzt sich aufs Podium.

„Mensch sein sollte für alle gelten, aber die Menschheitsgeschichte ist eine andere. Schwarze Menschen mussten erst Mensch werden“.

In ihrem Vortrag geht es um Menschenrechte, um Rassismus, um die Frage der Toleranz gegenüber AFD Wähler*innen. Es fallen Sätze wie: „Intersectional justice is social justice 2.0.; Es reicht nicht nur an einer Front zu kämpfen, davon werden wir keine bessere Welt haben. Es muss viele Kämpfe geben. Kämpfe müssen miteinander verknüpft werden. Wir müssen gleichzeitig unterschiedliche Kämpfe kämpfen. Wir müssen alles machen und zwar sofort. Es ist Krieg.“

Und während mein Kopf jedes Wort in sich aufsaugt, meine Hand Stichwörter in mein Notizheft hakt, merke ich, wie etwas Vergrabenes in mir sich langsam wieder den Weg nach oben bahnt. Wie das euphorisierenden, energetisierenden Gefühl langsam von meinem Körper Besitz ergreift. Das Gefühl zu Wissen wofür man kämpft. Das Gefühl für meine Vision einer besseren Welt zu kämpfen. Dieses Gefühl geht im alltäglichen Politikbetrieb häufig zwischen Mails, Terminen und Überleben verloren, dabei ist genau diese Vision der Grund, warum ich Politik mache.

Das Licht geht an. Der Raum leert sich langsam. Ich bleibe mit ein paar Freund*innen sitzen und wir fangen an über unsere Welt und die unterschiedlichen Kämpfe; die jede*r Einzelne von uns führt, zu reden und kommen am Schluss mal wieder zu der Erkenntnis:

„Be loud, be quiet but get the shit moving. Fight for your future! Fight for your vision!“

Und dabei ist kein Kampf dem anderen überlegen. Egal ob Menschen jeden Freitag auf die Straße gehen, Menschen im Mittelmeer retten, für Rechte von LGBTIQ* ihr Leben riskieren oder nachts Mülltonnen nach Essen durchsuchen.

Es ist egal, ob Menschen innerhalb oder außerhalb von Institutionen für ihre Ideale kämpfen. Hauptsache wir kämpfen für unsere Vision einer besseren Welt.

Die Herausforderung dabei ist, die einzelnen Kämpfe an gewissen Punkten zu vereinen. Jeder Kampf für eine sozialere, gerechtere Welt ist wertvoll und muss mit anderen Kämpfen zusammengedacht werden. Der Klimawandel ist ein Produkt des Kapitalismus, des Kolonialismus, des Patriachats – kurzum ein Produkt von diversen Machtstrukturen.

Und wenn wir diesen Planeten retten wollen, müssen wir diese Machtmatrix zerstören.

Und der tagtägliche Kampf gegen diverse diskriminierende Machtstrukturen, verlangt uns einiges ab und genau deswegen ist es umso wichtiger, dass wir uns unsere Vision von einer besseren Welt beibehalten. Denn die Idee in Zukunft mal in einer Welt zu leben die gerecht, sozial und frei von Hass und Diskriminierung ist, ist der Grund warum ich jeden Tag aufs Neue aufstehe und all meine Energie in diese Kämpfe stecke.

Lasst uns träumen. Lasst uns Visionen entwickeln, denn sie sind die Grundlage für eine bessere Welt.

FU!

Kommentar Markus Hinterthan



Zu lange schon haben wir die Wut still in uns hineingefressen. Zu lange schon wurden wir von den regierenden Politiker*innen gekonnt überhört. Jetzt sind wir zu groß, um ignoriert zu werden und die Gefahr die eigene politische Existenz zu verlieren ist zu groß.

Und das ist genau, was uns so wütend macht: Kandidat*innen, die Politik machen, um möglichst vielen Menschen nach dem Mund zu reden, ist uns zuwider.

Das ist auch der Grund, weshalb CDU und SPD die Wähler*innengunst verlieren: Sie haben keine Überzeugungskraft, denn sie haben keine eigenen Gedanken und kein Motiv.

Sie setzen durch, was ihre Wähler*innenschaft womöglich zufrieden stimmt und sehen nicht, was dringend getan werden muss, um die Zukunft zu sichern. Statt Menschen zu überzeugen wird eingeschleimt, statt Wissenschaftler*innen zu glauben und zu handeln, wird versprochen, dass alles beim Alten bleibt. Statt für Klimagerechtigkeit zu sorgen wird uns die gesamte Bürde auferlegt. Denn wir sind diejenigen, die für das Nichtstun zahlen müssen, damit sich einige wenige an ihren Nebeneinkünften aus Positionen in Interessensverbänden laben können. Wir sind es auch leid, dass die unfähigsten Politiker*innen in die EU ausrangiert werden und dort, als wäre es der Trostpreis, Präsident*innen der Kommission werden.

Denn wir sind zudem diejenigen, die ihre Hoffnung in die EU legen und die globalen Probleme als Europäer*innen und als Weltbürger*innen verstehen und nicht als nationale Egoist*innen.

Da wir in einem Problem globalen Ausmaßes stecken und wir von allen Seiten im Stich gelassen werden, bleibt uns nichts anderes übrig, als für unser Recht auf nichts geringeres als unsere Zukunft aufzustehen und die Nachricht in alle Welt zu senden, dass wir uns gegen euren Zynismus wehren:

Die Welt ist am Abkratzen, das sechste große Artensterben ist bereits eingeläutet und ihr macht business as usual? FU!

Wir wollen, dass der Ausstoß von CO² auch von denjenigen bezahlt wird, die ihn verursachen, dass ein globales Problem diesen Ausmaßes auch als solches erkannt wird und entsprechend Verpflichtungen ratifiziert und nicht Worthülsen ausgegossen werden und dass Politiker*innen keine Nebeneinkünfte haben dürfen (bisher müssen sie nicht einmal offengelegt werden!).

Der letzte Punkt, der natürlich den komfortablen, legalen Weg der Korruption beschreibt, ist offensichtlich nicht bloß auf das Thema Klimawandel beschränkt, sondern zieht sich durch alle politischen Betätigungsfelder.

Die Scham ist nicht mehr vorhanden und Politiker*innen lichten sich mittlerweile sogar mit Vertreter*innen von Nestlé ab.

Danke übrigens auch für all die freiwilligen Selbstverpflichtungen! Noch extremer wäre nur eine Schirmherrschaft für den Deutschen Ärztekongress für Homöopathie, obwohl die Meinungen zum Zuckergehalt bei den beiden erwähnten Ministerien natürlich stark auseinandergehen.

Wir wehren uns auch dagegen, dass Stellenstreichungen als Totschlagargumente in Diskussionen unhinterfragt eingebracht werden können, dass Persönlichkeiten mit un fundierten Meinungen in Talkshows überrepräsentiert werden und sogar den größten Redeanteil gewährt bekommen und dagegen, dass unbegründete „Ängste und Sorgen der Bürger*innen“ alles rechtfertigen, was diese mildern könnte.

FU! FU! FU!

FU!



FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

FU!

Sind wir etwa Bürger*innen dritter Klasse? – Es scheint so.

Falls es in den bisherigen Sätzen noch nicht klar geworden sein sollte: „wir“ sind all diejenigen Millennials, die begriffen haben, was auf uns zukommt. Leider verstehen die meisten nicht, dass wir bei Wahlen chronisch unterrepräsentiert sind. Deshalb fordere ich euch dazu auf, Menschen aus allen Gesellschaftsschichten in Gespräche zu verwickeln und sie von der unbedingten Dringlichkeit des Problems zu überzeugen. Denn nach der Stationierung von Mittelstreckenraketen in der Türkei und Kuba vor 57 Jahren und vielleicht auch der Entdeckung des Ozonlochs, ist dies der nächste Flaschenhals unserer Menschheits- und diesmal voraussichtlich der Weltgeschichte.

Wir brauchen einen noch größeren gesellschaftlichen Rückhalt und wir brauchen jede*n, die*der Sinn für Moral und gesunden Menschenverstand hat, auf unserer Seite.

Impressum

Landesgeschäftsstelle

GRÜNE JUGEND Hessen
Oppenheimer Straße 17
60594 Frankfurt am Main

Beisitzer und queer-politischer Sprecher

Christoph Sippel
christoph.sippel@gjh.de

Organisatorische

Landesgeschäftsführerin

Anika Hirte
069 9637687 - 31

mail@gjh.de

www.gjh.de

Landesvorstand

Sprecherin

Deborah Düring
deborah.during@gjh.de

Sprecher

Sascha Meier
sascha.meier@gjh.de

Frauen*politische Sprecherin

Emely Green
emely.green@gjh.de

Schatzmeisterin

Julia Himmelsbach
julia.himmelsbach@gjh.de

Beisitzerin

Laura Semprecht
laura.semprecht@gjh.de

Beisitzer

Omar Jouini
omar.jouini@gjh.de

Herausgeber

GRÜNE JUGEND Hessen
Auflage 200 Stück

Redaktion

Sharleen Ebling, Lars Nitschke,
Jessica Kruhmman, Hannah
Blum, Johannes Lauterwald,
Markus Hinterthan

V.i.S.d.P.

Deborah Düring,
Sascha Meier

Art Direction und Design

Bureau Mitte
hello@bureaumitte.de

**Illustration
und Fotografie**

Anna Pirot

Fotografie Seite 9

Pixabay

Druck

Print Pool GmbH
65232 Taunusstein

Der Schampus ist die
Informationszeitschrift der
GRÜNEN JUGEND Hessen
und erscheint mit zwei
Ausgaben pro Jahr.

Die Zustellung des Schampus
ist für Mitglieder der GRÜNEN
JUGEND Hessen kostenfrei, wird
jedoch in näherer Zukunft online
erfolgen

Für eingesandte Manuskripte
sind wir dankbar, behalten uns
jedoch die Veröffentlichung vor.
In dieser Zeitschrift angedruckte
Artikel geben nicht in allen Fäl-
len die Meinung der Redaktion
wieder.

Du suchst Kontakt zu den Kreis-
verbänden? Du willst wissen,
welche Arbeitskreise es gibt
und wie du dich dort enga-
gieren kannst? Du fragst dich,
welche Termine anstehen und
welche Pressemitteilungen bei
der GRÜNEN JUGEND Hessen
aktuell sind?

Dann besuch uns im Internet

www.gjh.de
Facebook: [fb.com/Gruene.
Jugend.Hessen](https://www.facebook.com/Gruene.Jugend.Hessen)
Instagram: [gjhessen](https://www.instagram.com/gjhessen)
Twitter: [@GJHessen](https://twitter.com/GJHessen)

